

# Kaukasische Post

Ersteht jeden Sonntag.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rub. jährl., 2 Rub. 50 Kop. halbjährl., 1 Rub. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rub. jährl., 3 Rub. halbjährl., 1 Rub. 50 Kop. vierteljährl.

Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop. hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich Golowin-Prosp. № 12, Haus Mdiwani, im Hofe. — Sprechstunde der Redaktion täglich von 6—7 Abends.

Annahme von Bezugsgeldern u. Anzeigen: Tiflis, in der Redaktion; von Bezugsgeldern außerdem: bei Schröder, auf dem Sande; in Wladislawsk: bei Frau Seidel, Apothekerehandlung; in Nikolajewsk: bei Chassaw-Zurt: bei Gebr. Löws, Buchhandlung; in Chassaw-Zurt: bei T. Holzke; Anapa: S. Buch; in Riga: Buchhandlung C. Bruhns.

Anzeigen von Privatpersonen, Firmen und Anstalten, von allen Orten des Auslandes oder des Russischen Reiches, mit Ausnahme des Kaukasus, welche dort ansässig sind oder ihre Kontore oder Verwaltungen haben, werden ausschließlich entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. & C. Meyl & Co. in Moskau, Masnikaja, Haus Ssitow, und in seinen Filialen: in St. Petersburg, Morokaja 1., Warschau, Krakauer Vorstadt 53, Paris, Place de la Bourse 8., Berlin, Fasanenstrasse 72/73

Nr. 35

Sonntag, den 22. Februar (7. März) 1909.

3. Jahrgang.

Inhalt: 1) Pol. Rundschau (In- u. Ausland); 2) Nachrichten aus dem Kaukasus; 3) Aus den Kolonien (Elisabethtal, Katharinenfeld, Marienfeld); 4) Landwirtschaft und Gartenbau (Kupfervitriol zur Nebenbehandlung, Gartenbaukurse für weibliche Teilnehmerinnen, Marktbericht aus Katharinenfeld u. Annenfeld); 5) Charles Robert Darwin (zu seinem 100. Geburtstag II); 6) Literatur und Kunst (Ein Kinderraub im Tereklande); 7) Bücherschau („Pädagogischer Anzeiger für Russland“); 8) Aus aller Welt (Große Katastrophe bei einem Theaterbrande in Mexiko. Großes Unglück in einer Kohlengrube. Die Berliner „Bauchaufschliger“. Große Schneeverwehungen in Südrussland. Starke Eruption des Vulkanes de Colima in Mexiko. Zunahme der Geburten in Frankreich); 9) Kirchliche Nachrichten; 10) Lustige Gese; 11) Witterungsbericht.



## Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Façons.

der St. Petersburger Mechanischen

# SCHUHFABRIK



nur echt mit



dieser Fabrikmarke.

sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co

„TRÆUGOLNIK“,

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

# Neurasthenie.

Unter den modernen Hilfsmitteln, die der Arzt gern in seiner Praxis verordnet, steht das

## Nerventonikum **Muiracithin**

mit an erster Stelle. Die Erkrankung der Nerven bildet zurzeit den Mittelpunkt der ärztlichen Forschungen, speziell die vorzeitige Nervenschwäche oder Neurasthenie bei Herren, die überdies eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet. Die vorzeitige Nervenschwäche tritt auf infolge von Ueberanstrengungen, Ueberarbeitung, Ausschweifungen usw. und zieht hierbei den ganzen Körper in Mitleidenschaft; deshalb sind auch die kleinen Uebel wie Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Zittern, Angstgefühl, Erregungszustände usw. sehr häufig ständige Begleiter der vorzeitigen Nervenschwäche. Niemand sollte daher versäumen, sich in solchen Fällen rechtzeitig in die Behandlung des Arztes zu begeben, der, wie bereits erwähnt, in dem Muiracithin ein ganz hervorragendes Unterstützungsmittel besitzt. Man lese die ärztlichen Gutachten, die Interessenten in einer Broschüre gratis und franko zugesandt werden. Muiracithin ist in allen grösseren Apotheken erhältlich.

**Kontor chemischer Präparate, St. - Petersburg, Newsky Pr. 28, Haus Singer.**

Da sich in letzter Zeit von verschiedenen Seiten minderwertige Nachahmungen unseres „Muiracithin“ im Handel befinden, welche weder klinisch erprobt sind, noch für absolute Unschädlichkeit Garantie bieten, so achte man stets auf unsere „Stern“-Schutzmarke und weise jede Imitation energisch zurück.

299583

13-8

### • Dankagung.

Allen Freunden und Bekannten, die unsere teuren Verstorbenen

## Gustav und Richard Hoffmann

zu ihren letzten Ruhestätten geleiteten, dem Herrn Pastor Mayer, der mit seinen tief empfundenen Worten unsere Herzen mit Trost erfüllte, dem Sängerkor der Deutschen Vereins für seinen erhabenden Gesang und den Spendern der Kränze sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Die Hinterbliebenen.

Deutsches Krankenhaus

namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

**Spezial-Aerzte:**

- Dr. Kaegeler,** Chirurgie.  
**Dr. Maurach,** Augenkrankheiten.  
**Dr. Weidenbaum,** Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.  
**Dr. Grasmück,** Innere- und Nervenkrankheiten.  
**Dr. Lau,** Krankheiten der Ohren und der Atmungsorgane.  
**Dr. Mrongovius,** Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Röntgenkabinett.

52-5

## S. Zchwetadse.

Augenarzt, früher Assistent an der Dorpater Universitätsklinik.

Sprechstunden: Vorm. von 11-1 Uhr, abends von 4-6 Uhr. Wera, Olgastraße Nr. 31, Haus Starabschew. 0-39

## Politische Rundschau.

Inland.

Zur äussern Lage. König Ferdinand von Bulgarien ist nach der Beisetzung des in Gott ruhenden Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch in Jariskoje Sjelozgewesen und dort mit königlichen Ehren empfangen worden. Ein Teil der Auslandspresse sucht die Bedeutung des Besuchs König Ferdinand's in St. Petersburg dadurch herabzusetzen, daß er die öffentliche Meinung verwannt, welche in dem Zeremonial, das bei der Begegnung mit König Ferdinand seitens des russischen Hofes beobachtet worden ist, mehr als einen Höflichkeitsakt gegen die Person des Königs Ferdinand erblicken zu müssen glaubt. In politischer Hinsicht sei alles beim alten geblieben. Wenn aber auch gelegentlich des Besuchs die türkisch-bulgarische Frage näher erörtert worden sein sollte, so könne das nur zur Erhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel dienen, und damit selbst Oesterreich-Ungarn und Deutschland bloß angenehm sein.

Serbien hört nicht auf, vertrauend auf die Hilfe Australands, Forderungen an Europa zu stellen, welche die Eigenliebe Oesterreich-Ungarn aufs nachdrücklichste verletzen. Kriegsbefürchtungen werden laut. Süden und drüben wird mit außerordentlicher Energie gerüstet. Der Hof läßt sein Hab und Gut, sowie alles, was ihm sonst der Erhaltung wert erscheint, wie z. B. das Staatsarchiv, aus Belgrad nach Nisch hinüberschaffen. Serbische Banden werden, unter offener Beteiligung von Regierungskreisen, organisiert, welche, sobald die Bitterung es nur erlaubt, in Bosnien einfallen und die örtliche Bevölkerung zum Aufstand reizen sollen. Serbische Agenten leisten auch in Böh-

**Dr. G. N. Magakian.**

Innere und Kinderkrankheiten, speziell Krankheiten des Magens und der Gedärme.

Sprechstunden: 12-1 Uhr mitt., 5-6 Uhr abends.

Nischestr. 36, Haus Tschawtschandaie. 25-18

Deutscher Verein in Sissis.

Samstags, den 21. Februar 1909:

**Konzert-Abend mit Tanz.**

Anfang 9 Uhr abends.

Eintritt: Mitglieder: Herren und Damen 20 Kop.; Gäste: Herren 30 Kop., Damen 55 Kop.



men Wählarbeit, indem sie die Tschechen für ihre Sache, die zugleich die alslawische sei, zu gewinnen suchen. Oesterreichischerseits ist Serbien fast schon das Ultimatum gestellt worden. Da verlautete plötzlich, die Mächte würden, veranlaßt durch die drohende Kriegsgefahr, die auch dem Frieden des übrigen Europa verhängnisvoll werden könnte, gemeinschaftliche Vorstellungen in Wien und Belgrad machen, die beide Regierungen zur Mäßigung veranlassen sollten. Darin erblickten aber Oesterreich und Deutschland eine unnütze Herausforderung der Wiener leitenden Kreise und protestierten daher halbamtlich gegen das vermeintliche Vorhaben der Mächte. In Belgrad allein wären Ermahnungen am Plage, da nicht Oesterreich-Ungarn, sondern Serbien den Krieg anzettelte. Mittlerweile war hier ein Kabinettwechsel vollzogen worden. Das Kabinett Welimirowitsch war zurückgetreten. Die Ultradikalen und namentlich deren Führer, der bekannte Gymnastik Paschtsch, hatten den jungradikalischen Volkswirtschaftsminister Glawinitz gefürzt, worauf auch die beiden anderen jungradikalischen Minister, Sawtschitsch und Timotsjewitsch, demissionierten. Nowakowitsch hatte die Neubildung des Kabinetts übernommen. Dahinter steckte natürlich wieder Paschtsch, von dem man alles erwarten kann, nur nichts Gutes für den Frieden. Aller Augen waren hinfort auf Rußland gerichtet, welches allein die aufgeregten Gemüther in Serbien, so auch insbesondere den jäbeltrasselnden Kronprinzen Georg, zu beruhigen vermöge. Wie die „Pet. Tel. Ag.“ meldet, hat dann Rußland tatsächlich in letzter Stunde einen kalten Wasserstrahl nach Belgrad gerichtet—zur größten Befriedigung der übrigen europäischen Mächte, die nun durch ihre halbamtliche Presse die „wahre Friedensliebe und Uneigennützigkeit der russischen Diplomatie“ nicht genug herausstreichen können. Nowakowitsch hatte nämlich bei seinem Antritt in der Kammer eine sehr gemäßigte Rede gehalten und dabei betont, daß Serbien durchaus für den Frieden sei und nur gezwungenermaßen, d. h. aus Selbsterhaltungstrieb, gegen die österreichische Übermacht Krieg führen würde. Der russische Gesandte am Belgrader Hof hat darauf die Gelegenheit benutzt und Nowakowitsch davon verkündigt, daß die Mächte den Krieg unter keinen Umständen rechtfertigen würden, daß Serbien daher gut täte, im eigenen Interesse Frieden zu halten und abzuwarten, bis die Mächte die berechtigten Forderungen Serbiens geprüft haben würden, und daß Serbien von einer territorialen Entschädigung für Rechnung seiner Grenz-nachbarn jedenfalls absehen müsse. Diese deutliche Sprache scheint denn einwweilen ihre Wirkung auf die serbischen „Patrioten“ nicht verfehlt zu haben. Das Kriegsgeschrei in Serbien klingt wenigstens bereits um vieles gedämpfter.

Der Erhaltung des Friedens dient auch die Mitteilung Sawolski's an die Hohe Pforte, daß er im Begriff sei, einen Ausgleich zwischen dem russischen Finanzvorschlag und der türkischen Konterproposition zu schaffen, durch welchen beide Teile befriedigt werden würden. Infolge dieser Nachricht hat sich ein spezieller Finanzagent—im Auftrage der türkischen Regierung—aus Konstantinopel nach St. Petersburg begeben.

In Persien leiden die russischen Handelsinteressen unter dem immer mehr um sich greifenden Aufbruch in so erheblichem Maße, daß der russische diplomatische Vertreter in Teheran, mit Unterstützung seines englischen Kollegen, nochmals beim Schah Vorstellungen gemacht hat, die auf die Wiederherstellung der Ord-

nung durch eine entsprechende Reformation abzielen. Der Schah versprach alles zu tun, wenn die Mächte nur die nötige Güterkeit für seine Person und die Dynastie garantieren wollten. Da hiervon aber keine Rede sein kann, so bleibt alles wieder beim alten, bis wichtigere Ereignisse einschneidendere Maßregeln seitens Rußlands und Englands herausfordern werden.

**Zur innern Lage.** Chomjakow, welcher am 1. Februar in Jaroske Sselo empfangen worden ist, teilte einem Mitarbeiter der „Wirshewja Wedomosti“ mit, daß seine Audienz 1 Stunde 50 Minuten gedauert habe und daß diese in ihm die glücklichste und unauslöschlichste Erinnerung hinterlassen habe. Hauptsächlich berichtete Chomjakow über die Arbeiten betreffend das Gesetz vom 9. November, die Frage der Todesstrafe und die Interpellationen.

S. M. Lufjanow, der neuernannte Oberprokureur des Heil Synods, ist—nach dem „Herold“—seiner Spezialbildung nach Arzt. Er war seinerzeit Direktor des Instituts für Experimental-Medizin, dann Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung. Er ist Senator und Mitglied des Reichsrats. S. M. Lufjanow wurde 1855 in Moskau geboren. Er absolvierte den Kursus der Mediko-Chirurgischen Akademie, studierte dann im Auslande weiter und wurde 1883 Dr. med. In der Folge brachte er noch einige Jahre studienhalber im Auslande zu. Er war in Petersburg Privatdozent und in Warschau außerordentlicher Professor, bevor seine Ernennung zum Direktor des Instituts für Experimental-Medizin erfolgte.

Der neuernannte Minister Ruchlow hat seine Obliegenheiten angetreten, sich mit den Beamten seines Ressorts bekannt gemacht und ihnen eine lange Ansprache gehalten, worin er vor allen Dingen betonte, daß er auf dem Boden der Unterordnung unter das Gesetz, der Achtung vor dem Gesetz, der Beseitigung der persönlichen Willkür und der Beobachtung eines gleichen Verhaltens zu allen seinen Untergebenen stehe und daselbe auch von seinen Mitarbeitern fordere. Die Oeffentlichkeit sei als bestes Mittel zur Vorbeugung von Abweichungen vom Pfade der Ehre und der Pflicht anzusehen. Nachdem der Minister bei den verschiedenen Seiten des Eisenbahndienstes verweilt hatte, erklärte er, eine der ersten Aufgaben, an die er herantreten wolle, sei die Reorganisation der ganzen Verwaltung auf der Basis der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit. Er bat die Chargen des Verkehrsressorts, zur allgemeinen Richtschnur zu nehmen, daß die Bevölkerung nicht für die Eisenbahnen da sei, sondern alle Diener der Bevölkerung sein müßten. Der Minister schloß mit der Mitteilung, daß als eine der ersten Arbeiten des Ressorts die Verbesserung der materiellen Lage der Subalternbeamten und ihre Organisation auf strengrechtlicher Grundlage sein werde.—Im Anschluß hieran meldet die „Pet. Tel. Ag.“, daß durch Herrn Ruchlow eine Revision sämtlicher Abteilungen der Zentralverwaltung des Ressorts, d. h. des Ministeriums der Wegekommunikationen selbst angeordnet worden sei.

Das neue Universitätsstatut—in der vom Minister Schwarz bei einer besonderen Denkschrift vorgelegten Fassung—is, wie der „Golos Moskwy“ meldet, im Ministerrot erörtert worden. Dabei wurde der Minister ersucht, seine Denkschrift behufs Ergänzung durch einige fehlende Daten zurückzuziehen. Ein Billigung des Entwurfs ist nicht erfolgt.

Der zur Revision nach Moskau entsendete Senator Garin deckte riesige Unterschleife bei den Armeelieferungen auf. 36 Lieferanten, darunter bekannte Kaufleute und mehrere Beamte der Petersburger Generalintendantur, sind kompromittiert. Schon bei den ersten Prüfungen stieß Senator Garin auf eine sonderbare Erscheinung. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Intendantur für alle Waren 5—6 Prozent teurer zahlt als die Kaufleute, welche Waren von denselben Firmen beziehen. Dieser Umstand ist umso beachtenswerter, als die alljährlichen Ueberzahlungen darin mehrere Mill. Rubel ausmachen, denn es wird jedem einleuchten, daß die Krone ihre Waren weit billiger einkaufen muß als jeder Engroshändler. Trotzdem zahlte die Intendantur teurer. Durch Verhör einer Reihe von Leuten ist festgestellt worden, daß der von der Krone beim Wareneinkauf gezahlte Ueberschuß in den Taschen der Empfangskommissionen der Intendantur verschwindet. Hierbei handelt es sich nicht um periodische Diebereien, sondern um ein fest und in allen Einzelheiten ausgearbeitetes System. Dieser Umstand veranlaßte Senator Garin zur Revision der Hauptbücher der Großfabrikanten zu schreiben. Da es sich um einen gerichtlichen Einblick in die Buchhaltung der ältesten und namhaftesten Firmen Moskaus handelte, so erbat Senator Garin erst die Erlaubnis der Zentralgewalt zu diesem Schritt, die ihm unverzüglich gewährt wurde. Bei der daraufhin vorgenommenen Prüfung erhielt Senator Garin ein überaus reiches Material, welches ein klares Bild der Tätigkeit der Intendantur ergab und alle Annahmen über ganz enorme Diebereien vollauf bestätigte. Aus den Büchern ging klar hervor, daß 5—6 Prozent bei allen Millionenlieferungen an Kommission denjenigen Beamten der Intendantur gezahlt wurden, welche die Waren in Empfang nahmen und dafür sorgten, daß schlechte Waren, die meist über dem Preise geliefert waren, ohne Protest angenommen wurden. Ein weiteres sehr gravierendes Material ergaben die Bücher der Kommissionäre, in denen ganz offen vermerkt war, wieviel der Intendanturkommission für die „Annahme“ einer Lieferung gezahlt worden ist. Auf diese Weise ist die Krone um viele Millionen bestohlen worden.

Die Voruntersuchung in Sachen der Eisenbahndiebstähle auf dem Moskauer Knotenpunkt nähert sich nach zwei Jahren ihrem Abschluß. Die Untersuchung hat festgestellt, daß in den Jahren 1905, 1906 und 1907 für mehr als 30 Millionen Rubel Waren entwendet worden sind, vorzugsweise auf der Moskau Kasan- und der Kasan-Uralbahn, auf der ersteren allein für 10 Mill. Rubel!—Die Ziffer von 30 Millionen ist nur annähernd ermittelt, da viele Firmen die Verluste erst nach der Annahme der Sendungen entdeckt haben, wo die Bahn schon nicht mehr für den Verlust einsticht; andere Geschädigte haben von einer Anzeige Abstand genommen, da sie daran verzweifelten, irgend etwas von der Bahn herauszubekommen. Ungeheure Verluste tragen die Transportkontore und die Transporteure, da die Versicherungsgesellschaften des Auslandes Güter auf russischen Bahnen zu versichern sich weigerten.—Die Diebstähle waren abgeseimt organisiert. Regelrecht formierte Banden von Ausländern, Hehlern und Verkäufern des Gestohlenen, insgesamt sechs Banden, haben dabei operiert und wurden hauptsächlich aus professionellen Dieben geworden. Dieselbe Bande arbeitete oft an mehreren Eisenbahnen. Fehler waren hauptsächlich Eisenbahnangestellte,

Verkäufer des gestohlenen Gutes allerlei Händler, darunter auch größere Firmen, wie die „Gebr. Krasswin“.

In Wladiwostok spricht man viel von einem neuen Panamastandal im Kriegshafen. Der Held dieses Skandals ist ein gewisser K., der Gehilfe des Hafenschalters, der es verstanden hatte, das Vertrauen des Hafekommandanten zu erwerben. Der Hafekommandeur ist ein Marineoffizier von tadellosem Ruf, der von Hafenanangelegenheiten herzlich wenig versteht, den Buchhalter K. aber zu seinem Bevollmächtigten gemacht hat, dem er ein unbegrenztes Vertrauen schenkte. Wenn jemand eine Kautionssumme zu stellen hatte, so nahm sie nicht der Hafekommandeur oder die Kentei, sondern der allmächtige Gehilfe des Hafenschalters entgegen und stellte darüber eine Quittung mit dem Stempel des Hafekommandeurs aus. Im Jahre 1907 war das amerikanische Geschwader in Wladiwostok und nahm für 9 000 Mbl. Kohlen ein. Das Geld dafür nahm K. in Empfang, dem es nicht einfiel, diese Summe in die Reichskentei einzuzahlen. Bisher sind, der „Nowoje Wremja“ zufolge, im Wladiwostoker Hafen Unterschleife in der Höhe von mehreren hunderttausend Mbl. festgestellt worden.

Die Reichsduma hat die Prüfung des Novembergesetzes über die Aufhebung des Gemeindebesitzes und den Übergang desselben in den Privatbesitz der Bauern (Ges. vom 9. Nov. 1909) beendet. Viel ist geredet worden. Schließlich ist aber doch die Regierungsvorlage mit einigen unwesentlichen Abänderungen durchgegangen. Das Zentrum und ein Teil der Rechten spendeten dem Referenten Schidlowski lauten Beifall. Zurückhaltendes Zischen ertönte von links und seitens eines Teils der Rechten.—Die beiden Afsj-Interpellationen, d. h. die der Sozial-Demokraten und der „Kadetten“ (konstitutionell-demokratischen Partei) sind in der Sitzung vom 12. d. Mts. abgelehnt worden. Die Anfragen stützten sich lediglich auf Mitteilungen des Zentralkomitees der Sozialrevolutionäre in Paris, die natürlich keinen Glauben verdienen, weil sie von einer Institution ausgehen, deren Devise lautet: „Der Zweck heiligt das Mittel“ und es ihr selbstverständlich nur darauf ankommen kann, die russische Regierung durch die angeblich erwiesene Mitschuld des Polizeispiegels Afsj an den hervorragendsten terroristischen Handlungen der Sozialrevolutionäre in Rußland vor aller Welt zu kompromittieren und damit zugleich sich für die Störung, welche das Treiben der Partei durch die Enthüllungen in Sachen Afsjs, mehr als das: für die Blamage, die das Zentralkomitee durch die Klarstellung der Beziehungen Afsjs zur russischen Geheimpolizei erlitten hat, zu rächen. Im Namen der Regierung beantwortete die Interpellationen der Ministerpräsident Stolypin. In einer mehr als 1 stündigen Rede, die an Gründlichkeit und Folgerichtigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, wies Stolypin die Unhaltbarkeit der Behauptung, Afsj sei an der Ermordung Plehwe's, S. K. G. des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, Sibirjans, des Grafen Lammig u. a. mitbeteiligt gewesen, nach, indem er sich dabei auf die offiziellen Angaben des Polizeidepartements be-ief. Afsjs Beziehungen zum Pariser Zentralkomitee und zur Kampfsorganisation der Sozialrevolutionäre, deren Vorsitzender er sogar war, sind nach der Erklärung Stolypins, anfänglich durchaus nicht intim gewesen; sie wurden es erst nach jenen Mordtaten, d. h. nach 1906. Was sich an terroristischen Akten in Rußland später ereignet hat, sei auf die Tätigkeit der lokalen revolu-

2023011033

tionären Komitees, die auf eigene Hand wirkten, zurückzuführen. Was jedoch vom Zentralkomitee geplant war, schlug dank Asef fehl. War somit Asef nur Mitwisser, nicht Mitbester der Sozialrevolutionäre, so konnte das Polizeidepartement mit ihm auch ruhig verhandeln. Ein Provokator war Asef keineswegs, denn er hat niemand zu Gewalttaten gegen die bestehende Ordnung in Rußland, geschweige denn zu Attentaten gegen russische Würdenträger oder gar gegen Mitglieder des kaiserlichen Hauses verleitet. Mitbin könne auch die Regierung nicht beschuldigt werden, mit Hilfe Asefs Bluttaten provoziert zu haben. Die Geheimpolizei aber sei ein notwendiges Übel, so lange revolutionäre Anschläge zu befürchten sind. Würden diese nicht mehr vorkommen, so hätte auch jene ihre Existenzberechtigung eingebüßt und würde sofort aufgehoben werden. Lopuchin sei nicht deshalb eingesperrt worden, weil man weitere Enthüllungen über die Beziehungen Asefs zum Polizeidepartement und umgekehrt, sowie über die Mitschuld gewisser obersten Polizeibeamten zu den Mächenschaften der Sozialrevolutionäre befürchtete, welche der Regierung unbecquem gewesen wären, sondern einzig und allein aus dem Grunde, weil er Amtsgeheimnisse dem Zentralkomitee in Paris verraten und dadurch den Bestrebungen der russischen Geheimpolizei, welche auf die Entdeckung von geplanten terroristischen Akten abzielten, bedeutenden Schaden zugefügt habe. Stolypin schloß seine Rede mit einem verheißungsvollen Ausblick in die Zukunft des konstitutionellen Rußland, dessen Entwicklung allerdings nur allmählich, nicht mit einemmal erfolgen könne. Die Rede erntete lebhaften Beifall. Alles, was gegen sie hernach von den linken Abgeordneten vorgebracht wurde, selbst das, was der Kadettenführer Miljukow mit gewohnter Weiterschweifigkeit sagte, machte absolut keinen Eindruck auf das fast vollzählig anwesende Haus, was sich ja auch bei der Abstimmung über die Interpellationen deutlich zeigte. — In der Sitzung vom 16. d. Mts. nahm die Beratung über das Budget für 1909 im Allgemeinen (im Besonderen ist es teilweise schon durchberaten) ihren Anfang. Professor Alexejenko, als Berichterstatter der Budgetkommission, wies in freilich sehr gemäßigter, aber umso eindrucksvolleren Rede auf das unverhältnismäßig starke Anwachsen der Reichsausgaben (durchschnittlich um 138 Millionen jährlich), namentlich zu militärischen Zwecken, auf das Zurückgehen der Einnahmen vom Branntweinverkauf und von den Eisenbahnen, auf den ungünstigen Abschluß der jüngsten Anleihe im Auslande, und den hierbei zu Tage getretene Mangel der Kreditfähigkeit Rußlands, auf die enorme Steuerlast, welche das russische Volk ohne Unterbrechung zu tragen habe, und auf die Reformbedürftigkeit unserer Finanzwirtschaft hin. Seine Rede erntete großen Beifall. Nach ihm sprach der kadettische Abgeordnete Schingarew, der die Farben natürlich um vieles dider aufstrug als Alexejenko und dabei insbesondere die Unmöglichkeit, die gegenwärtige Finanzpolitik, welche keinen bestimmten Plan habe und einem Schiff gleiche, welches das Steuer verloren hat, unverändert fortzutreiben, darthat. Sodann ergriff der Finanzminister Kofowzew das Wort. Er sprach 2 1/2 Stunden lang, worüber wir in der nächsten Nummer berichten werden.

#### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** In Prag und im übrigen Böhmen wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen bei den Führern der Tschechen

und tschechischen Journalisten, die zur Partei der Volkssozialisten gehören, vorgenommen. Hausdurchsuchungen fanden in den Wohnungen der Abgeordneten Kofac, Burschwal und Slami statt, wobei wichtiges Belastungsmaterial zutage gefördert wurde. Den Anlaß zu den Hausdurchsuchungen boten Verdachtsmomente, die auf Hochverrat, Ausbeugung einer Nationalität gegen eine andere und eine Agitation zu Gunsten eines Aufstandes, sowie auf Majestätsbeleidigung hinweisen.

**England.** In London ist die öffentliche Meinung mit dem Rücktritt Kiamil Paschas und den Vorgängen, die zu seiner Verabschiedung führten, sehr unzufrieden. Man erblickt dort in dem Sturze Kiamils, dessen große Sympathien für England bekannt sind, einen ersten ersten Stoß gegen die Neuordnung der Dinge in der Türkei. Doch wird andererseits die Ernennung Hilmi Paschas nicht ungünstig aufgenommen. „Es ist die beste Wahl, die unter den gegenwärtigen Umständen getroffen werden konnte. Er hat allerdings keine staatsmännische Erfahrung, wenn er sich auch als ein tüchtiger Verwaltungsmann in Mazedonien gezeigt hat“, heißt es in verschiedenen englischen Blättern. „Daily Chronicle“ stellt ihm allerdings eine bessere Zensur auf Grund jungtürkischer Quellen aus. Danach ist Hilmi ein Redner, ein geschickter Diplomat, und er ist sogar in den schlimmsten Tagen des mazedonischen Chaos ein anständiger Mensch geblieben.

**Türkei.** Der österreichische Botschafter Pallavicini hatte eine Unterredung mit dem Großwesir. In allen Punkten wurde eine Einigung erzielt und darauf das Protokoll der österreichisch-türkischen Verständigung unterschrieben.

## Nachrichten aus dem Kaukasus.

— **Tiflis. (Aus unserer Gemeinde).** Am 1. März, um 12 Uhr mittags, findet im Schullokal eine Gemeindeversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl einer Baukommission. — Wie wir erfahren, ist nämlich auf die Vorstellung des Kirchenrats hin der im vorigen Jahre gefaßte Beschluß der Gemeinde, auf dem Kirchen- und Schullande 7 Magazine zu bauen, wozu 12700 Abl. aus dem Barvermögen der Gemeinde benutzt werden sollen, durch einen diesbezüglichen Erlaß des Innenministeriums an das General-Konistorium in St. Petersburg bestätigt worden. Nun soll zur Ausführung des Bau's geschritten und zu diesem Zweck eine Kommission gewählt werden. — Damit wäre dann zugleich die vielumstrittene Baufrage entschieden! Alle diejenigen aber, welche seinerzeit gegen den Gemeindebeschluß beim Gene-

ral-Konfistorium protestieren wollten, solches zu tun jedoch aus Saumseligkeit unterlassen haben, mögen nun bei sich selbst entscheiden, ob es ihnen damals mit der so laut gedäuferten Entrüstung wirklich Ernst war oder ob dieselbe nur als Mittel dazu dienen sollte, gegen den Kirchenrat Stimmung zu machen. Fast scheint letztere Annahme die berechtigtere zu sein; denn andernfalls hätten die betreffenden Herren und Damen es ja doch nicht bei den Worten bleiben gelassen, sondern diese in die Tat umgesetzt. Jetzt ist ihnen allerdings nur noch eine Möglichkeit geblieben: zu schweigen!

— Bei der Statthalterei soll eine statistische Abteilung gebildet werden, zur Sammlung von Daten über Leben und Tätigkeit der kauk. Bevölkerung. Außer den gewöhnlichen Angaben über den Bevölkerungszuwachs, die Zahl der Schulen, die Ernteergebnisse, verschiedene besondere Ereignisse u. dgl. m. sollen auch möglichst genaue Daten über den Stand der Gewerbe, die Menge der in jedem derselben beschäftigten Arbeiter, die Zahl der im Kaukasus erscheinenden Zeitschriften und sonstiger Drucksachen etc. gesammelt werden.

— Vom Departement für Landwirtschaft ist dem Bevollmächtigten der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft im Kaukasus eine Summe zur Versorgung der Dorfschulen mit Setzlingen und Sämereien zur Verfügung gestellt worden.

— Im nächsten Schuljahr sollen bei vielen Dorfschulen in Sis- und Transkaukasien landwirtschaftliche Abteilungen eröffnet werden, in Anbetracht dessen die bei denselben angestellten Lehrer zum Besuch der bei der hiesigen Station für Seidenraupenzucht im kommenden Sommer abzuhaltenen Vorträge über Wenen- und Seidenraupenzucht abkommandiert werden.

— Unter Leitung des Agronomen S. R. Timosejew werden in diesem Jahre versuchsweise Pflanzungen von Olivenbäumen im Mittel- und Ostkaukasus angelegt.

— Wegen der großen, am Oberlauf des Kurflusses angehäuften Schneemassen, hat die hiesige Rettungsgesellschaft für den Fall einer Überschwemmung in Tiflis die erforderlichen Maßregeln schon getroffen. Die Gesellschaft wird finanziell von der Stadtverwaltung unterstützt.

— Seit Anfang dieses Monats werden im Asyl der Gesellschaft „Zakli“ (Krippe), auf der Olgastraße, unweit der Herberge für Ueberflüchtler, Kinder im Alter von 6 Monaten bis zu 7 Jahren zur Verpflegung tagsüber aufgenommen. Für die Verpflegung und Beköstigung eines Kindes im Laufe des Tages ist eine Zahlung von nur 3 Kop. angesetzt.

— Gogolfeier. Die städtische Schulkommission fasste folgende Beschlüsse: Am 15. März vorm. in den Elementarschulen Vorträge über Gogol halten zu lassen, am 19. März im Sushalowschen Volkshaus eine allgemeine Feier für die älteren Klassen der Stadtschulen, die städtische Handwerker- und die Handarbeitschule für Mädchen zu veranstalten; eine Kommission zur Feststellung des Programms der Feier einzusetzen; im Jahre 1910 eine neue Stadtschule zu gründen, die nach dem Namen des Dichters benannt werden soll; das unlängst am III.

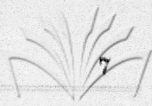
Mädchenschulstiftete Stipendium „Gogol-Stipendium“ zu benennen, bei der Stadtverwaltung um 200 Rbl. zum Fortkauf von wohlfeilen Ausgaben der Werke Gogols, zwecks deren Verteilung an die Schuljugend, einzufordern; am 26. April im Alexanderpark im Beisein der Zöglinge sämtlicher Stadtschulen eine Totenmesse für den Dichter abzuhalten und einen Kranz an Gogols Denkmal niederzulegen.

— Das städtische chemische Laboratorium wurde benachrichtigt, daß in die Einfahrten am Kachetinerplatz Milch von zweifelhafter Beschaffenheit in größeren Mengen aus einer der deutschen Kolonien der Umgegend geliefert wird. Die Untersuchung einiger Proben dieser Milch hat zu Feststellung dessen geführt, daß letztere abgeschmantet und mit Wasser vermischt war.

— Am 14. d. Mts., um 2 Uhr 20 Min. nachmittags, wurde der Sohn eines Tabakfabrikanten, Aram Sjasarow, an der Ecke der Ganowskaja und der Vermontow-Straße von einigen Unbekannten erschossen. Die Mörder hatten ihrem Opfer offenbar schon längere Zeit aus einem Hinterhalt aufgelauert und dann gleichzeitig mehrere Schüsse auf Sjasarow abgegeben. Der Vorfall ereignete sich in der Nähe des 3. Knabengymnasiums. Als die Mörder einen unweit auf Posten stehenden Polizisten herbeieilen sahen, liefen sie nach verschiedenen Richtungen auseinander, unausgesetzt rückwärts schießend. Einer der Mörder war die Vermontow-Straße entlang gelaufen und wurde von dem ihm nachfolgenden Schutzmann erschossen. Man fand bei ihm 2 Patronaschen und eine Mauserpistole. Er war in Arbeiterkleidung. Der Polizist ist am Fuße verwundet. Im ganzen fielen etwa 30 Schüsse. Die Beweggründe des Mordes sind noch unbekannt. Ein Passant, der Inhaber eines Goldwaren- und Uhrengeschäfts Kabinowitsch wurde gleichfalls verwundet.

— Einem Vortrag des Agronomen Timosejew, den er unlängst in der Generalversammlung der kauk. Landwirtschaftlichen Gesellschaft gehalten hat, entnehmen wir, daß im Kaukasus gegenwärtig 16 landwirtschaftliche Versuchsstationen existieren, für welche zusammen die Summe von 150 000 Rbl. verausgabt wird: Die Versuchsstation in Sotschi (6 500 R.), die Versuchsstation in Sjachum (10 000 R.), die Delbaum- und Obstbaumchule in Artwin (2 200 R.), die Tee- und Tabakplantagen in Dsurgeti (4 700 R.), ein Versuchsfeld in Kutais (4 700 Rbl.), ein Neg von Versuchsteeplantagen (1 760 R.), ein Versuchsfeld in Karajasy (10 000 R.), 3 Baumwollenplantagen mit Instruktoren (11 000 R.), der Garten des Sfarars in Griwan (2 800 R.), Schule für Kulturen der amerikanischen Rebe von Sifra (29 190 R.), Agajani (4 130 R.) und Kondosjew (5 105 R.), das Landgut Myschalo (7 320 R.), die kauk. Station für Seidenraupenzucht in Tiflis (45 000 R.), ein mikroskopisches Laboratorium (3 180 R.).

— Eine vom Bevollmächtigten des Oberdirigierenden für Landorganisation und Landwirtschaft ernannte Spezialkommission hat über die im Dorfe Dsifissi, Kreis Gori, zu gründende landwirtschaftliche Schule ihr endgültiges Gutachten abgegeben. Die Schule soll aus 3 Klassen bestehen. Der Unterricht wird nur den Wein-, Obst- und Gartenbau betreffen. Die Zöglinge müssen sich einer Konkursprüfung unterziehen, die das Programm der zweiklassigen ministeriellen Volksschulen umfaßt. Der Unterricht ist unentgeltlich, doch werden die Zöglinge für Wohnung und Kost im Internat der Schule 150 Rbl. jährlich



zu entrichten haben. Die Schülerzahl wird auf 60 beschränkt. Denjenigen, die bei den Abgangsprüfungen die besten Leistungen zeigen, wird der Zutritt zu der Ergänzungsklasse gestattet werden, wo sie zu Instruktoren und Lehrern landwirtschaftlicher Schulen niederen Ranges herangebildet werden sollen. Die Baukosten der Schule sind auf 102 100 Rbl. veranschlagt.

— **Studium.** Am 28. Jan. wurde im Heil. Synod über einen Bericht der kaukasischen geistlichen Behörden konferiert, nach welchem die Abchassen immer mehr von der Orthodoxie abfallen und sich dem Islam zuwenden. Ein großer Teil des hl. Synods hielt es für zeitgemäß, strenge Maßregeln gegen die Verbreitung der panislamitischen Ideen im Kaukasus zu ergreifen. Nach Meinung des hl. Synods setzt der Allerhöchste Erlaß vom 17. April 1905 in Sachen der Gewissensfreiheit nur einen Rücktritt zum früheren Glauben voraus, nicht aber einen Abfall. So sei von diesem Standpunkte aus ein Rücktritt zum Islam der im Wolzagebiet wohnenden Tshuwasschen, Tschermischen und der Mordwinen zulässig, dagegen kann ein Abfall der Abchassen von der Orthodoxie nicht gebilligt, sondern müsse verhindert werden, da ihre Vorfahren nicht Mohammedaner, sondern Christen gewesen seien. Es wurde infolge dessen beschlossen die Reichsdumadeputierten geistlichen Standes zu ersuchen, diese Angelegenheit vor die Duma zu bringen und die hohe Regierung über die unrichtige Auffassung des erwähnten Erlasses seitens der kaukasischen Behörden in Kenntnis zu setzen.

— Das Departement für Landwirtschaft hat die für das **Artwin'sche** Kronsversuchsfeld zur Gewinnung von Olivenöl bestimmten Apparate und Werkzeuge bereits erhalten. Die daselbst begonnenen Versuche sind die ersten in Russland.

— In **Batum** ist vor kurzem eine Niederlage verschiedener Düngungsmittel eröffnet worden. Ein Mangel an künstlichem Dünger hat sich schon seit längerer Zeit im Kaukasus fühlbar gemacht.

— Die Verwaltungen des Kutais'schen Versuchsfelder und der Plantagen von **Szargeti** beabsichtigen daselbst besondere Kurse zur Unterweisung der Landbevölkerung in der Anfertigung von Möbel aus **Bambus** einzuführen. Auch sollen an die Landesbevölkerung **Bambus**seplinge zu einem billigen Preise geliefert werden.

— Im Frühjahr des laufenden Jahres wird in **Griwan** im **Szardar'schen** Kronsgarten eine Schule zur **Heranbildung** von Gärtnern eröffnet. Die Schule soll dem Typus der im **Zissler** Botanischen Garten bestehenden, entsprechen.

— **Baku.** Der Chef der Wasserverwaltung im Kaukasus **Petrov** beaufsichtigte die **Bewässerungsarbeiten** auf der **Kugansteppe**, für welche in diesem Jahre 100 000 Rbl. angewiesen worden sind. Das ganze Bewässerungswerk wird in 3 Jahren fertig sein.

— Infolge einer diesbezüglichen Vorstellung des Kurators des Kauf. Lehrbezirks, genehmigte der Herr Statthalter die **Eröffnung einer Realschule in Mosdok**; der Unterhalt derselben ist aus Stadtmitteln zu bestreiten.

## Aus den Kolonien.

**Elisabethtal** (Transkaukasien), den 12. Februar. Unsere Wasserleitung kommt immer noch nicht vorwärts, ob-

gleich viel darüber gesprochen und gestritten wird. Offensichtlich scheint die Quelle nicht genug Wasser zu haben und zweifelslos ist von der gewählten Kommission ein Vorschlag gemacht worden, der von vielen nicht angenommen wird. Die Beiträge zu den Baukosten sollen nämlich so verteilt werden, daß gekauftes Land dabei nicht in Betracht kommt. Nun besitzen aber manche mehr gekauftes als eigenes Land und diese würden bei einer derartigen Verteilung der Ausgaben weniger zu zahlen haben als mancher arme Wirt, der nur sein Erbland besitzt. Eine solche ungleiche Besteuerung ist doch gewiß nicht zu billigen und es wäre gut, wenn sich ein Sachverständiger in der „Kauf. Post“ darüber ausdrücke. — Neues gibt es hier wenig. Am 1. d. Mts. fand die **Konfirmation** statt, welche von Pastor **Heinzelmann** aus **Katharinenfeld** vollzogen wurde. — Der **Konsumverein** hat im vorigen Jahre bei einem Umsatz von 44 323 R. einen Reingewinn von 2600 Rbl. erzielt. — Vom Zeitungslesen halten die **Elisabethtaler** nicht viel. So kam es auch niemand verwundern, daß die „Kauf. Post“ hier nur 10 Abonnenten hat.

Nachschrist der **Redaktion**. Die **Kolonie Elisabethtal** steht also noch hinter **Alexandersdorf** zurück. Hier hat es die „Kauf. Post“ bereits auf 25 Abonnenten gebracht und ist Aussicht vorhanden, daß dank den Bemühungen gewisser intelligenterer Personen die Zeitung in Bälde noch einmal so viele Abonnenten zählen wird. **Alexandersdorf** ist aber anerkanntermaßen die am wenigsten vermögende deutsche Siedelung in **Transkaukasien** und besteht im ganzen nur aus 111 Familien. Man muß also annehmen, daß das Bedürfnis nach Aufklärung selbst in **Alexandersdorf** in höherem Maße vorhanden ist als in **Elisabethtal**.

**Katharinenfeld** (Transkaukasien). Zu einer der letzten **Gemeindeversammlungen** wurde auf das Gesuch des hier bestehenden **Bläserchests** hin, demselben ein Stück **Gemeindegelände** zum **Bau eines Vereinshauses** angewiesen. Bisher versammeln sich die einzelnen Vereinigungen (**Mäsechor**, **Streichmusik** und **Bibliothek**) in der **Schule**, was aber für letztere oft sehr nachteilig ist, und so kam man denn auf den Gedanken, ein **Vereinshaus** zu bauen und auf diese Weise die einzelnen Gruppen zu einem Ganzen zu vereinigen. Wirklich ein schöner Gedanke! Zieht man noch in Betracht, daß der **Bläserchor** beabsichtigt, in Zukunft **Theaterabende**, **Konzerte**, **Tanzvergnügen**, **technische** und **wissenschaftliche Vorträge** usw. zu arrangieren, so muß man sich über diesen jüngsten Fortschritt doppelt freuen. Die **Bewilligung** des **Bauplatzes** erfolgte diesmal auch ohne bei ähnlichen Gelegenheiten sonst oft beobachtete **Widerrede**; ja, es wurden sogar **Stimmen** laut, die da meinten, der **Platz** wäre zu klein, man könnte doch auch einen größeren zuteilen! In unserer **Gemeinde** ist die **Erinnerung** an jene **Versammlung** noch lebendig, wo über den **Antrag**, unsern **Lehrern** eine **Gehaltszulage** zu gewähren, **beraten** wurde. Eine wirkliche gerechte **Forderung** war es, aber wie bezeugte man ihr? Wie lange wurde damals gesprochen, besser gesagt **geschimpft**? Wie viel haben manche mit ihrem leeren **Geschwätz** vor den eigenen Kindern dem **Ansehen** der **Schullehrer** geschadet! Und wem galt dem eigentlich die **Hebung** der **Schule**? Gewiß doch nur uns selbst. Was für große **Gegensätze** gibt es doch hinsichtlich der **Bestrebungen** bei unseren **Kolonisten**! Man beginnt wahrhaftig den **Bau** vom **Dache**. Meiner **Ansicht** nach hätte man erst auf die **Hebung** unserer **Schule** bedacht sein sollen, ehe der **Bau** eines **Vereinshauses** in **Angriff** genommen wurde. — Herr **Emil Hübn** aus

Tiflis hat gelegentlich einer Hochzeit 4 Abl. zum Besten der „Kauk. Post“ gesammelt! Ein Tropfen im Meer nur freilich, aber immerhin etwas. Der gute Wille, zu helfen— dort, wo es gilt, ein geistiges Bedürfnis unserer Stammesgenossen zu befriedigen,— ist jedenfalls zu loben.— In der Nacht auf den 14. d. Mts. ist eine Verraubung der Gemeindekasse beabsichtigt gewesen. Die Diebe haben aber mit dem eisernen Geldschrank nicht fertig werden können und nur das Schloß desselben verdorben. Wohl aber hatten sie eine andere eiserne Kasse im Gewicht von 8 Pud, in welcher sich außer Dokumenten noch 700 Abl. bar befanden, mitgenommen. Sie wurde aber am nächsten Morgen auf der Straße uneröffnet gefunden, nur daß Schloß war beschädigt. Die Diebe sind offenbar durch Schüsse verschreckt worden, welche nachts aus einem benachbarten Gehöft von irgend jemand abgegeben worden waren. 3 Arbeiter, welche im Verdacht stehen, den Diebstahl versucht zu haben, sind arretiert worden.— Ein analoger Fall ereignete sich am 12. d. Mts., um 11 Uhr abends, im Lokal des örtlichen Friedensgerichts. Auch hier wurde die Ausführung des beabsichtigten Diebstahls zufällig vereitelt.— Diebstähle sind hier überhaupt nichts Besonderes. So wurden unlängst einem Kolonisten alle Pferde aus dem Stall gestohlen. Man fand sie später in einem Tatarendorf im Bezirk Trialety.— Die Statuten des in der Gründung begriffenen Landwirtschaftlichen Vereins werden in den nächsten Tagen der zuständigen Behörde zwecks Registrierung vorgestellt werden.— Zwei Weinaufkäufer aus Moskau waren hier, die ein größeres Quantum Wein kaufen und für dasselbe auch einen guten Preis zahlen wollten. Da die Kolonisten aber einander unterboten, so hatten die Händler natürlich gewonnenes Spiel und machten ein besseres Geschäft, als sie erwartet hatte. Die alte Geschichte!

**Mariensfeld (Transkaukasien).** Im kommenden Frühjahr werden 40 Jahre seit dem Amtsantritt des hiesigen Lehrers Schmidt verfloßen sein. Hoffentlich werden es sich die Mariensfelder nicht nehmen lassen, ihrem hochverdienten Lehrer an seinem Jubiläumstage ihre Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen. Wer verdiente Männer ehrt, ehrt sich selbst!

## Landwirtschaft und Gartenbau.

**Kupfervitriol zur Nebenbehandlung.** Die Kaukasische Pharmazeutische Handelsgesellschaft, welche vor einer Reihe von Jahren die Materialien zur Nebenbehandlung im Kaukasus einfuhrte, dann aber den Vertrieb dieser Artikel aufgab, hat ihn nun in diesem Jahre wieder aufgenommen und in England eine große Partie Kupfervitriol angekauft, von der ein Teil schon unterwegs ist. Der Kupfervitriol ist zunächst für die Kaiserliche Kaukasische Landwirtschaftliche Gesellschaft bestimmt, welche ihn auch in kleinen Partien an alle Konsumenten abläßt. Da dieser Kupfervitriol besser Maclesfield Marke ist, so können wir ihn unseren Winzern auch nur aufs Beste empfehlen. Von der Güte des Materials hängt ja der ganze Erfolg der Behandlung ab.

Den **Ferienkursen in Reval** sollen in diesem Jahr als neues Fach **praktische Gartenbaukurse für weibliche Teilnehmerinnen** angegliedert werden. Der Kursus wird vom 8. April bis zum 8. Oktober dauern. Es wird darum gebeten, daß Interessenten sich einstweilen unverbindlich, jedoch ungebend, d. h. spätestens bis zum 1. März, melden. Nach diesem

Termin wird den Interessenten brieflich mitgeteilt werden, ob die Kurse auch wirklich schon in diesem Jahr **abgehalten** können oder nicht. Die Anmeldungen sind an den deutschen Verein in Estland (Reval) zu richten. Ein detaillierter Prospekt liegt in der Redaktion der „Kauk. Post“. (Tiflis, Golowin-Prospekt Nr. 12, im Hof) aus.

Die **Marktpreise in Katharinenfeld und Annenfeld** (beide in Transkaukasien) sind unverändert geblieben (s. Nr. 34, bzw. 33).

## Charles Robert Darwin.

Zu seinem 100. Geburtstag (12. Februar n. St.).

### II.

Um was es sich bei der Lehre Darwins handelt? Sie hat dem Geiste des modernen Menschen den wichtigen Gedanken eingepflanzt, daß die Annahme, jede Spezies (Gattung) von Lebewesen sei einzeln geschaffen und unmittelbar aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen, wie die Bibel erzählt, mit vielen Beobachtungen in Widerspruch steht, die wir seit den Zeiten Moses gemacht haben. Schon die Versuche der Gärtner und Tierzüchter lehren uns, daß wir fast jedes zufällig auftretende Merkmal organischer, d. h. Lebewesen, einerlei ob Tier, ob Pflanze, so fern uns an dessen Erhaltung gelegen ist, durch das Mittel einer wiederholten Auslese und durch Paarung der betreffenden Individuen stärker hervortreten lassen und in manchen Fällen so hochgradig herauszüchten können, daß wir berechtigtermaßen von einer neuen Rasse sprechen dürfen, die wir künstlich hervorgebracht haben. Die staunenswerten Ergebnisse der Hühner- und Taubenzucht, sowie die nicht minder überraschenden Resultate der Blumen- und Obstzucht, bestätigen diese Behauptung hinreichend. Durch das, was auf diesen Gebieten bezüglich der Zuchtwahl erreicht worden ist, wurde Darwin ja auch erst auf seine Idee von einer natürlichen Zuchtwahl (natural selection) gebracht. Er legte sich nämlich angeichts jener Ergebnisse der absichtlichen Zuchtwahl bei Tieren und Gewächsen die Frage vor, ob nicht auch in der freien Natur ohne künstliche Beeinflussung eine Auslese in dem Sinne erfolge, daß gewisse Abweichungen von der Regel erhalten, andere hingegen unterdrückt würden. Um jene Zeit, wo Darwin sich mit solchen Gedanken trug, war in England viel von dem Malthus'schen Gesetz die Rede, wonach Armut und Elend in der Menschheit vorwiegend daher kommen, daß die ernährungsbedürftigen Individuen sich schneller fortpflanzen, als die Vermehrung der Nahrungsmittel vor sich gehe, so daß hierdurch ein Kampf um die Existenzmittel (respektive ums nackte Dasein) entbrenne, aus welchem der Stärkere, Schlawere oder Leistungsfähigere als Sieger hervorgehen müsse. Darwin übertrug nun diese durch die Statistik gerechtfertigte Anschauung auf das Leben der Pflanzen und Tiere, wobei es sich zeigte, daß auch die am langsamsten sich fortpflanzende Art binnen wenigen Jahrzehnten oder Jahrhunderten ihren Verbreitungsbezirk überschwemmen würde, wenn nicht eine fortwährende und reichliche Zerstörung von überzähligen Individuen einträte. Er schloß dann mit großem Scharfsinn weiter, daß die in diesem Daseinskampfe überlebenden Individuen ganz notwendig diejenigen sein müßten, die zufällig in einer gewissen Richtung und in solchen körperlichen oder geistigen Eigenschaften abweichen, mit denen sie irgendwelchen Vorteil in der Erbeutung an Nahrung erlangten, oder





wodurch sie besser befähigt wären, ihren zahlreichen Feinden aus anderen Gattungen durch List, beziehungsweise durch Schüeligkeit zu entgehen. Die auf solche Weise besser ausgerüsteten Individuen würden dann ganz naturgemäß erhalten bleiben und sich fortpflanzen, wogegen die anderen unterliegen und allgemach aussterben müßten. Nach Ablauf eines längeren Zeitraumes wäre der Effekt also der, daß die neue, günstig veränderte Art die Oberhand über die andere bekäme, welche dauernd im Nachteile bliebe, bis sie schließlich völlig untergeht und verschwindet. Ein solcher Kampf der Arbeit untereinander findet nun auch wirklich immer in der freien Natur statt: bald heftig und offensichtlich; bald in weniger auffälliger, aber nicht minder wirksamer Weise. Bis zu welchem Grade eine Tier- oder Pflanzenspielform durch diese Veranstaltung und während längerer Perioden abgeändert werden kann, ist theoretisch nur schwer abzuschätzen; aber Darwin hat es durch Anführen von Tatsachen sowohl als auch durch geistvolle Argumente im höchsten Maße wahrscheinlich gemacht, daß auf dem von ihm angezeigten Wege alle diejenigen organischen Formen, die uns bis jetzt als auf der Erde lebend bekannt sind (eingeschlossen die Fauna und Flora, mit denen uns die Versteinerungsfunde vertraut gemacht haben) entstanden sein können. Selbst der Mensch bildet—nach Darwin—keine Ausnahme von diesem Gesetz einer allmählichen Entwicklung aus einer niederen Form, obgleich bis heute noch kein Zwischenglied aufgefunden worden ist, das diesen mit großer Folgerichtigkeit gezogenen Schluß überzeugend und endgültig zu beweisen imstande wäre. Wie viel Gründe für diese Tatsache und gegen die Annahme einer besonderen Entstehungsweise des Menschengeschlechts sprechen, hat Darwin in seinem Werke „Abstammung des Menschen“ an der Hand eines reichen Beweismaterials zu erhärten versucht. Für den Naturforscher, welcher gewohnt ist, sich lediglich von logischen Schlussfolgerungen (unter Ausschaltung aller Vorurteile) leiten zu lassen, unterliegt es auch nicht dem Schatten eines Zweifels, daß der Mensch als Gattung sich nach den gleichen Gesetzen entwickelt hat, die für die Entstehung der mit uns denselben Planeten bewohnenden Tierwelt maßgebend gewesen sind. Wenn es unserer Menschenwürde bisher keinen Eintrag getan hat, daß wir als individuelle Wesen so gut niedere Keimstadien durchlaufen wie die Fische, die Reptilien, die Vögel und die Säugetiere, so wird es uns auch als Gattung nicht erniedrigen, wenn es sich eines Tages als unleugbar herausstellt, daß wir—ebenso wie alle anderen höheren Organismen—eine große Reihe von Ahnen besitzen, die sämtlich noch die Merkmale der Tierheit an sich tragen. Offenbar entscheidet nicht die Bergangenheit über den Rang, den wir uns zuschreiben besetzt sind, sondern ausschließlich die Gegenwart und das, was wir durch die Betätigung unserer Kräfte im Laufe ungezählter Generationen für uns und unsere Nachkommen erreicht haben. Die Natur kennt glücklicherweise keinen gothischen Kalender und fragt nicht nach glorreichen Vorfahren, um mit Hilfe dieser irgendeinem Nachfahren dritter Güte erborgten Glanz und höheres Ansehen zu verleihen.

Niemand war im Aussprechen von Behauptungen und Meinungen zurückhaltender als Darwin, und es lag ihm fern, seine Lehre zu einer formlichen Weltanschauung zu erweitern oder über den ersten Ursprung der einfachsten Lebewesen eine Hypothese aufzustellen. Wenn er auch die Ansicht vertrat, daß das

Leben auf der Erde einstmals mit sehr primitiven Organismen begonnen haben müsse, so vermied er es doch sorgfältig, über deren Entstehungsweise Vermutungen auszusprechen und den sichereren Boden der Tatsachen zu verlassen. Diesen naturphilosophischen Zug hat erst Prof. Haeckel in die Entwicklungslehre hineingebracht, indem er deren äußerste Folgen zu ziehen für seine wissenschaftliche Pflicht erachtete. Aber hierbei überschritt er nicht bloß vielfach die Grenze einer zurzeit möglichen Erfahrung, sondern zuweilen sogar die Bahnen der genauen Forschung. Er baute mit der ihm eigenen künstlerischen Phantasie das hochstrebende Idengebäude des „Monismus“ auf und überdarwintete die Lehre Darwins in manchen Stücken bis zur Unkenntlichkeit. Nach jener „monistischen“ Weltanschauung geht alles in der Natur mechanisch kausal (so lautet das Schlagwort) zu! Das Leben der Tiere und Pflanzen ist demnach „nichts weiter“ als das Produkt chemisch-physikalischer Kräfte; und der Mensch, dem es bei der besten Absicht nicht gelingen will, damit auch das Vorhandensein von Empfindung, Willen und Bewußtsein zusammenzureimen, erscheint dem überzeugten Monisten als ein philosophischer Eigenbrödlar und Patentfagel, der noch etwas besonders Feines für sich allein haben will. Entbrennt dann gelegentlich über diesen Punkt ein literarischer Streit, so kann derjenige, der sich nach einigen Stößen nicht für überwunden erklärt, gefaßt darauf sein, daß er zu den „Dunkelmännern“, den „Nüchtländern“, den „Dualisten“ und „Kepler-Bündlern“ gerechnet wird, womit er auf jener Seite für vollkommen abgetan gilt. Gegen ein derartiges philosophisches Vapsttum muß aber—gerade im Namen des großen und toleranten Forschers Darwin—zugunsten der allgemeinen Denkfreiheit energisch protestiert werden, ganz abgesehen von der Unzulässigkeit, daß Wissenschaft und Philosophie von einer besonderen Gruppe in Generalpacht genommen oder gar für Bundeseigentum erklärt werden.

Ganz zweifellos geht vieles im Organismus mechanisch-kausal vor sich, ja diese Vorgänge sind zurzeit sogar die einzigen, die unserem Forschen wirklich zugänglich sind. Aber was die materiellen Moleküle (unmeßbar kleine Körper, Verbindung von 2 oder mehr Atomen) ursprünglich dazu zwingt, sich in organische Formen zu ordnen—darauf gibt es von seiten der Wissenschaft bis jetzt keine Antwort. Ebenso unbekannt und rätselhaft ist es, wie Empfindung und Bewußtsein zustande kommen. Diesen Problemen gegenüber versagt alle Mechanik im Prinzip. Ebenso ist es völlig unmöglich, die Tatsache irgendeines Entwicklungsvorganges, der doch stets zu einem bestimmten Ziele führt, auf rein kausal-mechanische Weise zu erklären oder auch nur begreiflich zu finden. Je mehr wir über derartige biologische Tatsachen forschen und nachdenken, desto mehr gewinnt die Ansicht an Wahrscheinlichkeit, daß die Erscheinungen des Lebens nicht das Resultat molekular-mechanischer Prozesse sind, sondern daß sie ein eigenartiges Etwas darstellen, von dem wir noch nicht im entferntesten wissen, welcher Art der Zusammenhang zwischen ihm und den Stoffverbindungen ist, die eine Zeitlang als Lebensträger tätig sind und dann Organismen genannt werden.

## Literatur und Kunst. Ein Kinderraub im Tereklande.

Aus der Geschichte der deutschen Ansiedlung Karraf, erzählt von  
Richard Schoenvogt\*).

Am einem Septemberabend des Jahres 1825 verließen die älteren Knaben einiger Familien des Dorfes mit ihren Pferden die Kolonie, um sie, wie üblich, die Nacht über auf der Weide zu hüten. Sie hatten eben eine geeignete Weidestelle erreicht und die Pferde abgezäumt, als sechs Reiter auf sie zusprengten. Einer sprach die Knaben in russischer Sprache an und fragte nach dem Wege zu der in der Nähe gelegenen Heilquelle. Die nichts Böses ahnenden Knaben gaben freundlichen Bescheid und näherten sich arglos den Reitern, die sie für Kosaken hielten. Doch plötzlich wurden sie von den Reitern umringt, die ihnen ihre Schwerter und Pistolen vorhielten und sie aufforderten, schweigend die weidenden Pferde zu besteigen. Die arg erschrockenen Knaben waren genötigt, sich in ihr Schicksal zu ergeben, da der Anführer einen Knaben niederstrecken wollte, als er einen Fluchtversuch wagte. In größter Eile ritten nun die Kinderräuber mit ihrer Beute der Grenze zu, die sie am Morgen erreichten.

In der Kolonie hatte man von dem Vorgefallenen keine Ahnung. Erst als andere Wirtsöhne mit ihren Pferden zur Weide ritten, ihre Kameraden nicht fanden und ihre anfängliche Annahme, jene seien auf einem Streifzuge in der Nachbarschaft und würden bald wiederkommen, nicht bestätigt fanden, ritten sie in das Dorf zurück und fragten nach, ob die Vermissten schon zu Hause seien. Erst nachdem ein abermaliges Suchen an allen Stellen, wo sie vermutet wurden, ohne Ergebnis verlief, tauchte die schreckliche Vermutung auf, daß die Knaben wohl von den Tcherkessen entführt worden seien. Diese Kunde durchlief rasch das ganze Dorf, und die Einwohner versammelten sich auf der Straße, wo das Jammern der Eltern und Geschwister der Entführten zu hören war. Die Verwandten und Nachbarn suchten die Eltern mit gutem Rat zu trösten; doch ohne Erfolg. Auch Pastor Lang wurde durch eine der Mütter durch heftige Klopfen an seinem Fenster geweckt, und auf die Frage nach dem Grunde der nächtlichen Störung, hörte er zu seinem Schrecken den angstvollen Ausruf: „Die Tcherkessen haben unsere Kinder, meinen Johannes weggeschleppt!“ Als er sein Haus verließ, fand er bereits das ganze Dorf in Aufregung. Eben machten sich die Väter und Verwandten der Knaben zu Pferde auf den Weg, um die Spur der Räuber zu verfolgen. Auch er sattelte sein Pferd und schloß sich der Schar der Suchenden an. Es war nach Mitternacht; der Mond leuchtete hell. In seinem Schein wurden Feld und Busch durchsucht. Oft, wenn etwas Dunkles auf dem Wege sichtbar wurde, fürchteten schon die Männer, die Leichen der ermordeten Knaben zu finden. Erst der nahende Morgen brachte die Sicherheit, daß alle Knaben entführt seien; es fehlten sieben Pferde und ebenjohoch war die Zahl der geraubten Knaben: sechs Wirtsöhne und ein russischer Knabe.

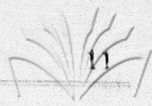
Bergebens war das Suchen der Ansiedler gewesen. Ermattet von der Mühe und stumm vor Schmerz ritten sie am Sonntag Morgen zurück. Vor dem Dorfe kamen ihnen die

\* Aus dem Dezemberheft der „Monatsblätter für die Deutschen in Rußland“ (Herausgeber: Adolf Eichler in Pözd).

Frauen entgegen, die ihre Hände rangen. Durch diesen Anblick noch trauriger gestimmt, ritt der Pastor nach Hause. Er suchte die Sonntagslektion auf, die von der Totenauferweckung zu Main handelte, und während er dieselbe las, stieg in ihm die Hoffnung auf, daß eine Rettung der Kinder doch noch möglich sei. Als die Glocke die Gemeinde zur gewohnten Sonntagsandacht zusammenrief, erschien ihr Ton manchen der Verzagten, die um ihre Kinder trauerten, wie ein Sterbegeläut für die Vermissten. Schweigend und in niedergedrückter Stimmung kamen die Gemeindeglieder in das Kirchlein. Das Lied: „Befiehl Du Deine Wege“ wurde mehr geweint als gesungen. So gut es ging, suchte der selbst ganz verzagte Pfarrer seine Gemeinde zu trösten.

Die Tcherkessen, im Bestreben ihren Raub in Sicherheit zu bringen, ritten den ganzen Sonntag, ohne sich oder ihren Pferden hinlängliche Rast oder Nahrung zu gönnen. Erst am zweiten Tage wählten sie sich vor Verfolgung sicher und gestatteten sich und ihren Gefangenen eine kurze Erholung. Am dritten Tage erreichte man einen im Walde gelegenen Sitz eines befreundeten Tatarenstammes, wo Halt gemacht wurde, um von den Strapazen auszuruhen. Der weitere Weg ging über hohe pfadlose Berge, die die Knochen unter großer Mühe zu Fuß übersteigen mußten; die Pferde wurden auf einem anderen Weg zum Ziel geführt. Am Abend wurde eine Lagerstelle am Kubanflusse, am Fuße des Elbrus, erreicht. Die Gesellschaft grupperte sich hier um das Lagerfeuer und man begann die Knaben auszufragen: wer ihre Eltern wären und ob diese vermögende Leute seien. Die jugendlichen Gefangenen läuteten, daß eine folgenschwere Entscheidung bevorstand; sie erzählten von dem Wohlstand ihrer Familien und sagten, daß ihre Eltern zweifelsfrei alles drauwagen würden, um ihre Kinder loszukaufen. Der Anführer der Tcherkessen versprach ihnen darauf, sein möglichstes zu tun, um sie wieder zu ihren Familien zurückbringen zu können. Die Gegend war wildreich; in der Nacht machten sich Bären und Wölfe, auch wilde Schweine, in der Nähe des Lagers zu schaffen und beunruhigten die Kinder. Am nächsten Tage zog die Gesellschaft, die inzwischen noch durch zwei gefangene russische Soldaten vermehrt worden war, den ganzen Tag am Kuban entlang, bis sie eine steinerne Brücke erreichten, über welche der Weg in die Heimat der Tcherkessen führte. Noch einige Tage dauerte die Reise durch das Tcherkessengebiet, bis das heimliche Dorf erreicht wurde. Hier wurden die Knaben an die einzelnen Teilnehmer des Raubzuges verteilt; sehr zum Leid der Gefangenen, die nun den gegenseitigen Trost und auch den Vorteil der Gemeinschaft entbehren mußten.

Inzwischen hatten die Eltern der zuständigen Behörde Mitteilung von dem Vorgefallenen gemacht. Zu gleicher Zeit wandten sie sich auch an den Stammesältesten einer benachbarten Tatarenhorde, dessen Bruder in Tcherkessengebiet wohnte. Er versprach ihnen zu helfen. In der That langte auch nach drei Wochen eine Nachricht von seinem Bruder an, nach welcher die Räuber und auch die Kinder ermittelt waren. Die Nachricht wurde an die Behörde nach Georgiewsk weitergegeben; diese gab die Versicherung einer tatkräftigen Unterstützung der Bemühungen der Kolonisten um Wiedererlangung der Kinder; man wollte so viel gefangene Tcherkessen im Austausch gegen die Kinder freigeben, als gefordert werden sollten. Die schriftliche Bestätigung dieses Zugeständnisses erhielt der Tatarenälteste zur Beförderung an seinen Bruder.



Die Hoffnung auf eine baldige Wiederkehr der geraubten Kinder erfüllte sich indessen nicht. Zwei Väter erwirkten sich von der Behörde Geleitsbriefe und reisten dreihundert Werst weit ins Gebirge, nach jenem Ort, wo die Auslösungen gewöhnlich stattfanden. Erst nach sechs Wochen erhielt das Dorf von diesen Männern Nachricht, nachdem bereits über das eigene Schicksal derselben die ernstesten Befürchtungen entstanden. Und wieder dauerte es Wochen, bis die beiden Väter zurückkamen und die niederschmetternde Nachricht brachten, daß sämtliche Hoffnung auf die Kinder aufgegeben werden müsse. Noch einmal machten sich die Männer auf den Weg, um aufs neue eine Auslösung der Kinder zu versuchen. Die Fischerkessen am Kuban, die es sich seit langem zum Beruf gemacht hatten, als Unterhändler bei dem Auslösungsgeschäft aufzutreten, stellten immer unverschämtere Forderungen, hielten aber nie die abgeschlossenen Verträge. Endlich glaubten sie die Männer genügend mürbe gemacht zu haben und an dem Punkt angelangt zu sein, auf den sie seit Anbeginn hinsteuerten; sie machten sich nach dem Dorf, in dem sich fast alle Kinder befanden, auf den Weg, um ihr Feilbieten zu wiederholen; diesmal mit den Räubern, denen sie ein möglichst geringes Lösegeld boten. Endlich schlossen sie auch hier ihren Handel und kehrten mit einem Briefe der Kinder zu den wartenden beiden Deutschen zurück.

Es rief nicht geringe Bestürzung in Karraß hervor, als es bekannt wurde, daß die Räuber von einem Austausch der Kinder gegen tscherkessische Gefangene nichts wissen wollten, sondern einen Barbetrag verlangten, der einem Lösegeld von fünf-hundert Rubeln für jedes Kind entsprach. Und dennoch, im Gedankten an das traurige Schicksal der jugendlichen Dorfgenossen, wenn diese nicht ausgelöst, sondern in die Sklaverei verkauft werden sollten, wurde eine allgemeine Sammlung veranstaltet, wobei jeder nach Vermögen beisteuerte; der noch fehlende Betrag wurde als Gemeindeanleihe aufgenommen. Ohne Verzug wurden nun zwei andere Kolonisten, ebenfalls Väter gefangener Knaben, mit dem Lösegeld nach dem Auslöseplatz gesandt. Nun brach eine Zeit ununterbrochener Erwartungen und Enttäuschungen für die Dorfleute an, ganz besonders aber noch für die beiden Männer, die einen Teil des Geldes den Unterhändlern ausgefolgt hatten und nun täglich am Ufer des Kuban nach der Rückkehr der Fischerkessen und der Ankunft der Kinder Ausschau hielten. In Karraß wurde jeder Reisende und jeder Wagen, der von der Grenze kam, angehalten und um Auskunft über den Stand der Dinge am Kuban angehalten.

(Schluß folgt.)

## Bücherchau.

„Pädagogischer Anzeiger für Rußland.“ Zentralorgan für das deutsche Schulwesen in Rußland, herausgegeben vom Direktor der Ritter- und Domschule zu Reval Alexander Eggers, I Jahrgang, Nr. 1, Januar 1909. Infolge der zahlreichen Neugründungen von deutschen Schulen hat sich ein empfindlicher Mangel an Lehrkräften bemerkbar gemacht, die geeignet erschienen, den Unterricht an jenen in der Muttersprache zu erteilen. Derselbe erklärt sich zum Teil durch das ungelegte Verhältnis der Nachfrage zum Angebot. So mancher Lehrer deutscher Nationalität mag in den letzten Jahrzehnten an abgelegene Orte im Innern des Reiches verschlagen worden sein und dort, abgeschlossen vom Verkehr mit seinen Stammesgenos-

sen, in innerlich unbefriedigender Stellung wirken. Der hat aber keine Möglichkeit, den ersehnten Stellenwechsel durchzuführen, weil ihm die dazu nötigen Verbindungen fehlen. Die Inserate in den Tageszeitungen, betreffend die Besetzung vakanter Lehrposten, kommen nur wenigen der im ganzen Reich zerstreut lebenden Pädagogen zu Gesicht. Der „Pädagogische Anzeiger“ will diesem Uebelstand abhelfen, indem er es sich zur vornehmlichsten Aufgabe macht, die Stellenvermittlung von Lehrkräften zu fördern.—Die neuen deutschen Schulen bedürfen auch neuer Lehrbücher. Bis zu den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in Rußland eine große Zahl blühender deutscher Schulen; die in ihnen benutzten Bücher waren nach langjähriger praktischer Erfahrung für ihre Bedürfnisse tauglich befunden, oft für sie speziell verfaßt worden. Seit Schließung dieser Schulen (mit Ausnahme der Kirchenschulen in St. Petersburg und Moskau) haben die pädagogischen Anschauungen grundlegende Änderungen erfahren und auch die Forderungen, die die Staatsregierung an unsere Schulen stellt, sind — besonders für das Russische, aber auch für andere Völker — bedeutend verschärft oder wenigstens modifiziert worden. Von den Werken, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten, werden die allerwenigsten unseren jetzigen Ansprüchen gerecht. Die in Deutschland erschienenen Schulbücher sind oft in pädagogischer Hinsicht vortrefflich, aber für einen anderen Lehrengang berechnet und bieten im Lehrstoff für die meisten Unterrichtsfächer mehr, manchmal aber auch weniger, als wir von unseren Schülern zu verlangen haben. Daher müssen die vorhandenen Bücher einer starken Umarbeitung unterzogen und auch für unsere Zwecke ganz neue Schulbücher geschaffen werden. Diese Arbeit hat schon begonnen und wird in den nächsten Jahren wohl noch in weiterem Umfange fortgesetzt werden. Aber wieder besteht die Gefahr, daß manches Gute, das geschaffen worden ist, nur einem beschränkten Interessentenkreise bekannt wird. Leistungsfähige und solide Verlangsanstalten für Schulbücher und Lehrmittel gibt es bekanntlich nur im Baltikum und in einigen größeren Zentren unseres Reiches. Daher greifen viele Autoren zum Nothelfer, ihre Werke im Selbstverlag erscheinen zu lassen, wodurch der buchhändlerische Vertrieb außerst erschwert wird. Der „Pädagogische Anzeiger“ will nun allen Verlegern und Autoren die Möglichkeit verschaffen, die Bekanntschaft mit ihren Publikationen einem umfassenden Pädagogenkreise zu vermitteln, indem er Hinweise auf solche Lehrbücher, die sich für deutsche Schulen eignen, bringen wird.—Der Herausgeber will sein Organ zunächst gratis versenden: an alle deutschen Schulen im Reich, einschließlich der zahlreichen Volksschulen in den Kolonien, an alle deutschen Lehrer, die in russischen Mittelschulen tätig sind, und an alle sonstigen Interessenten, die der Redaktion ihre Adressen mitteilen. Die Höhe der Auflage ist zunächst auf 1000—1500 Exemplare festgesetzt.—Die Gratislieferung ist natürlich nur unter der Voraussetzung möglich, daß einweilen der textliche Teil der Zeitschrift nur eine bescheidene Rolle spielt und die Unkosten größtenteils durch die Inserate gedeckt werden. — Außer dem vorstehend kurz skizzierten Geleitwort bringt die erste Nummer: einen Artikel von Emil Thomsson: St. Petersburg über „Das Nachhüten am Sonntag als Schulstrafe“, einen Bericht von Frä. Sophie Dehio Reval über „Die Revaler Ferienkurse 1908“, Bücherbespre-

chungen aus der Feder von Mlx Paucker-Mitau, John Siebert-Dorpat, Sophie Dehio-Reval und A. E., sowie ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher unter derselben Chiffre. Den Schluß des Textes bildet der „Sprechsaal“, in welchem K. Seywang-Reval 8 Thesen zum altklassischen Unterricht aufstellt. Die letzten drei Seiten sind für Anzeigen reserviert. — Den geschäftlichen Teil der Zeitschrift besorgt die Buchhandlung von Kluge und Ströhm in Reval. — Die 1. Nummer umfaßt 12 doppeltspaltige Seiten in Quartformat.

Wir wünschen dem Herausgeber einen möglichst großen Erfolg und daß sein Unternehmen sich bald zu der Bedeutung durcharbeiten möge, die dasselbe — im Interesse der deutschen Schulen im Reich — haben müßte, wenn wir für unsere eigenen Bedürfnisse nicht gerade blind sind. Hoffentlich werden auch unsere transkaukasischen Volksschullehrer an der neuen Zeitschrift in regster Weise mitarbeiten und so den Beweis erbringen, daß ihnen die Entwicklung und Förderung der Bildung in den Kolonien auch wirklich am Herzen liegt. Das Thema über die Fortbildungsschule sollte dabei in erster Linie behandelt werden.

## Aus aller Welt.

**Große Katastrophe bei einem Theaterbrande in Mexiko.** In der mexikanischen Stadt Acapulco brach am 14. (1.) d. Mts. im Theater Flores ein Brand aus, dem 320 Personen zum Opfer gefallen sind. Das Feuer entstand dadurch, daß der Film eines Kinematographen Feuer fing. Es war gerade eine Festvorstellung zu Ehren des Gouverneurs der Provinz Guerrero und daher die beste Gesellschaft, über 1000 Personen, anwesend. In kaum zwei Minuten hatten die Flammen das trockene Holz erfaßt und die unglückliche Zuschauermenge vollkommen eingekreist. An Hilfe war nicht zu denken. Die schlecht ausgerüstete Feuerwehr vermochte kaum die benachbarten Gebäude zu schützen; nach 3 Minuten war die Hitze so groß, daß man sich dem brennenden Gebäude nicht weiter als auf hundert Meter nähern konnte. Infolge der Panik wurden die drei schmalen Ausgänge des Holzgebäudes mit den zu Tode Getrampelten versperrt. Die meisten Todesopfer verbrannten bei lebendigem Leibe, nur wenige fanden durch Ersticken den Tod. Viele wurden zu Boden gerissen und erdrückt, die Ausgänge verstopften sich durch Menschenmüdel. Die hinter dem Haufen von Leichen und Sterbenden an den Ausgängen Eingeschlossenen fühlten die Flammen in ihrem Rücken und ihre verzweifelten Anstrengungen, über die Leichenhaufen zu klettern, sowie ihr entsetzliches Geschrei, als sie die Hoffnungslosigkeit ihrer Bemühungen sahen, waren herzzerreißend. Der schreckliche Todeskampf der Eingeschlossenen dauerte nicht lange. Eine kurze Weile gellten aus den Flammen die Verweisslungsschreie der Hunderte; 3 Minuten später war alles still, und nur das grandiose Knistern der Flammen vermengte sich noch mit dem ohnmächtigen Weinen der Angehörigen, die hilflos von ferne Zeuge der Katastrophe waren. — Die Stadt Acapulco hat einen der schönsten Häfen der Erde. Sie ist in der mexikanischen Provinz Guerrero gelegen; sie ist auch wegen der abnorm hohen Temperatur, die an dieser Küste des Stillen Ozeans herrscht, und wegen ihres ungesunden Klimas bekannt und gefürchtet.

**Großes Unglück in einer Kohlengrube in Weststanley, nord-**

westlich von Durham in England. In der gen. Grube ereignete sich am 16. (3.) d. Mts. eine heftige Explosion. 1136 Arbeiter wurden verschüttet, von denen nur 30 gerettet sind. Die geretteten Bergleute krochen über die hochgetürmten Trümmer und stolperten über Tote und Sterbende. Einer der zuletzt Herausgekommenen von der Rettungsmannschaft erklärt, der Anblick in der Tiefe sei zu entsetzlich, um ihn in Worte zu fassen.

**Die Berliner „Bauhaußschliger“.** Die ganze Stadt ist in größter Erregung, da Messerattentate auf Frauen in verschiedenen Stadtteilen unter rätselhaften Umständen verübt werden. Ein Mädchen wurde sogar zweimal überfallen. Ein anderes Mädchen hatte vor seinem Ausgehen scherzweise gesagt, sie wolle sich ein paar Nöcke mehr anziehen, damit es nicht so steche, wenn sie auch überfallen werde. Aus diesem Scherz wurde Ernst. Kaum auf der Straße angekommen, wurde sie von einem Manne angefallen und zweimal gestochen. Die Stiche trafen sie in den Oberschenkel und in den Unterleib. Es ist zweifellos, daß der erste Attentäter Nachahmer gefunden hat und daß sich nun mehrere Bursche an den Ueberfällen beteiligten. Bisher konnte noch keiner von ihnen mit Bestimmtheit bezeichnet und festgenommen werden. Die Polizei wendet alles auf, um ihrer habhaft zu werden und erläßt einen Aufruf an die Einwohnerschaft von Berlin, der diese auffordert, sich in vorkommenden Fällen nicht bloß um die Verletzten zu bemühen, sondern besonders den Tätern nachzueilen.

**Große Schneeverwehungen und Verkehrsstockungen** wurden vom 8. und 9. d. Mts. aus Südrußland gemeldet. Aus den Berichten der Eisenbahnverwaltungen an das Verkehrsministerium geht hervor, daß das Unwetter riesige Dimensionen angenommen hatte. An der Reinigung der Schienenwege waren ununterbrochen Tag und Nacht 20 000 Arbeiter und außerdem noch große Aufgebote von Soldaten beschäftigt. Der Passagierverkehr mußte zeitweilig eingestellt werden, der Güterverkehr war mehrere Tage lang vollständig unterbrochen. Da viele Passagierzüge auf Zwischenstationen stehen geblieben waren, so hatten die Eisenbahnverwaltungen die Beföstigung der Reisenden übernehmen müssen. In Kijew allein wurden mehr als 30 Züge zurückgehalten. Hier scheint denn auch die Anhäufung der Passagiere am größten gewesen zu sein. Die Verluste der Südwestbahnen werden auf 400 000 Rbl. veranschlagt. Auch Menschenleben sind zu beklagen. So wurden bei Gelta in der Nacht auf den 9. Febr. 10 Personen erfroren aufgefunden. Als Kuriosum ist zu berichten, daß mehrere Züge bis zu den Waggondächern eingeschneit waren. Auf vielen Strecken erwiesen sich die Arbeiten als zwecklos, da in 10—15 Min. das freigelegte Geleise wieder verschneit war.

**Eine starke Eruption des Vulkans Piko de Kolima in Mexiko** hat am 14. (1.) d. Mts. stattgefunden. Unter fürchterlichem Getöse wurde eine Riesemenge glühenden Sandes herausgeschleudert, der die Vegetation der Umgegend in weitem Umkreise vernichtete. Von Menschenopfern ist bisher nichts bekannt.

**Zunahme der Geburten in Frankreich.** Aus Paris wird gemeldet: Zum erstenmal seit Jahren verzeichnet das Amtsblatt in der Statistik der Bevölkerung für das erste Halbjahr 1908 eine Zunahme der Geburten. Sie betragen 412 000 gegen 408 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Gleichzeitig gingen die Todesfälle von 457 000 auf 390 000 zurück. Die Blätter drücken die Hoffnung aus, daß diese ansteigende Bewegung der Geburten fort dauern werde.



**Kirchliche Nachrichten: Tiflis.**

**Aufgeboten:** Zum 2. Mal: Waffily Siller mit Dorothea Bertha Maier.  
**Getauft:** 1) Albert Gaab; 2) Franz Edwin Hein; 3) Bertha Helene Heckel.  
**Gestorben:** 1) Karl Paul Richard Hoffmann im 37. Jahr; 2) Paul Kuhlberg, Generalleutnant, 65 Jahre alt; 3) Georg Endrumat, 80 (?) Jahre alt; 4) Gustav Hoffmann im 74. Jahr.

Am 1. März c. findet um 12 Uhr mittags in der Schule eine Gemeindeversammlung statt. Tagesordnung: Wahl einer Baukommission. Ev. Anträge sind bis zum 25. Februar zu machen.

==== **Einladung zum Abonnement** ====  
 des III Jahrgangs der  
**Baltischen**

==== **Frauen-Zeitschrift.** ====

Monatsschrift z. Förderung d. Frauenbildung u. Frauenarbeit.  
 Vereinsorgan der deutschen Frauenverbände im Baltikum und im weiten Russland.

**Preis:** pro Jahrgang 5 Rbl.

**Programmerweiterung:** Außer Essays auf sozialer, psychologischer, pädagog., liter. und Kunst-Gebiet auch Novellen, Skizzen u. a. m.  
**u. d. Mitarbeitern:** Viktor Blüthgen, Otto Ernst Casar Flaishchen u. a. m.

Probehefte zur Ansicht. Inseraten-Aannahme.

Verlag und Redaktion—Elisbet Schilke

Riga (Russland)—Georgenstr. 9, part. 0—2

**Lustige Gede.**

— **Variert.** Polizist (entrüftet zu einem Landstreicher): „Wie der Kerl wieder aussieht, es ist eine Schande, mit solchem Bagabunden zu gehen!“  
 Bagabund: „Na, Herr Polizist, mit Ihnen zu gehen, ist auch keine große Ehre!“

— **Entschuldbar.** Großmutter: „Was sah ich — in deinem Zeugnis steht eine Bemerkung „plaudert gern?“ — Die kleine Grete: „Ach, Großmama — du weißt, das ist ja bei uns Frauen die Schwache Seite!“

— **Kindermund.** Nachdem ein kleines Mädchen untröstlich geweint hat, wird die Mutter ungeduldig. „Jetzt höre aber endlich auf!“ schilt sie. — Die Kleine (schluchzend): „Ich kann ja nicht, es heult von selber.“

— **Zwei Hasenfüße.** Professor: „Also, Johani, wenn meine Frau nach Hause kommt, dann sagen Sie ihr, daß ich weggegangen bin und den Hausschlüssel mitgenommen habe, weil ich spät nach Hause komme. Getauen Sie sich das zu sagen?“

**Witterungs-Übersicht, nach Beobachtungen des Tifliser physikalischen Observatoriums.**

| Februar 1909.        | Luftdruck. (Baromet.) mm. | Temperatur nach Celsius. |      |      | Niederschläge. mm. | Bemerkungen.                      |
|----------------------|---------------------------|--------------------------|------|------|--------------------|-----------------------------------|
|                      |                           | Mittel.                  | Max. | Min. |                    |                                   |
| 12. Donnerstag . . . | 729.9                     | 2.0                      | 5.1  | 0.0  | 0.9                | Schnee.                           |
| 13. Freitag . . .    | 32.9                      | 4.0                      | 8.5  | 1.5  |                    | Reif.                             |
| 14. Sonnabend . . .  | 33.0                      | 4.1                      | 9.3  | 1.8  | 0.0                | Schw. Regen u. Graupeln. Rindhof. |
| 15. Sonntag . . .    | 30.4                      | 3.0                      | 6.7  | 1.5  |                    |                                   |
| 16. Montag . . .     | 29.5                      | 2.4                      | 6.1  | 0.9  |                    |                                   |
| 17. Dienstag . . .   | 31.3                      | 2.1                      | 9.4  | 3.2  |                    | Reif.                             |
| 18. Mittwoch . . .   | 30.6                      | 1.0                      | 4.1  | 1.7  |                    |                                   |

Im Verlaufe von zwei Wochen war nur ein Tag, der 17. Febr., mit Sonnenschein, so daß die ganze Mitte des Monats trübes Wetter war.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:  
**Arthur Leift.**

**DIVINIA**  
 Beliebtetes  
**Mode-Parfüm.**

**F. Wolff & Sohn**  
 Hoflieferanten  
**KARLSRUHE.**  
 Berlin. Wien.  
 176650 7—4

GEGEN  
**GONORRHOE**  
 KRANKHEITEN DER HARNBLASE  
 UND NIEREN  
**LOCHER'S ANTINEON.**  
 Ein Pflanzenextrakt  
 zum inneren Gebrauche.  
 Verkauf in Apotheken und Apothekermagazinen.

VERBESSERTE WIRKUNG!  
 VOM PROVISOR  
**H. F. JÜRGENS**  
**BOR-THYMOL-SEIFE**  
 GEGEN FINNEH SONNEHRAND SOMMERSPROSSEN  
 SCHWEISS MITTLESTER PLECKEN  
**WONNRIECHENDE TOILETTESEIFE**  
**HOCHSTER QUALITÄT**  
 VERKAUF ÜBERALL  
 1 St. 50 COP 1/2 St. 30 COP

707

8—3

9720

12—2

**Spöhrer'sche**  
**Höhere HANDELSCHULE, Calw**  
 in Württemberg, Deutschland; gegründet 1876.  
 Institut ersten Ranges für Handelswissenschaften und Sprachen. Praktisches  
 Übungskontor. Vorbereitung für das Einjährigen-Examen—Akademie-Kurs.  
 — **Ausländerkurse.** —  
 Aufnahme von 10 Jahr an.  
**PENSIONAT** in gesunder, walddreicher Gegend.  
 63506 3—1 Prospekte durch **DIREKTOR WEBER.**



# I. Kaukasisches Samen-Depot Larché,

gegründet 1872.

offeriert frische, gutkeimende

Gemüse-, Blumen-, Gras-,  
Klee-, Luzerne-, Futterrüben  
und andere Sämereien.

Die Futter Runkelrüben „Mam-  
mut“ große, lange, rote, ist die  
bewährteste Sorte für den Kau-  
kasus und kann ich sie nur empfeh-  
len. Die nachweislich sich jährlich  
steigende Nachfrage bei mir nach  
Futterrüben ist ein Beweis für  
die Güte meiner Ware.

**TIFLIS,**

Michael-Prospekt № 23.

Kataloge gratis und portofrei.

0-3

## Das Verkaufsbureau

der Kaiserlichen Kaukasischen Landwirt-  
schaftlichen Gesellschaft

in Tiflis (Alexandergarten).

steht in diesem Jahre Materialien und Apparat zur Behandl...g der  
Heinhalte und Obstkäme zu folgenden Preisen:

|                                       |                         |
|---------------------------------------|-------------------------|
| Rupfernitriol                         | zu Rbl. 1 25 das Pud *) |
| Schwefel, Marke Boube                 | 1 75                    |
| anderer Marken                        | 1 65                    |
| Verhäuser v. Bernotet (Sprayapparate) | 12 50 das Stück         |
| Leopillen Nr. 1                       | 8 50                    |
| Salz                                  | 0 20 das Pfund          |
| Barster Grün                          | 0 85 Paket              |
| Salber „Eclair“                       | 1 25                    |

Die Preise verstehen sich franco Tiflis, ohne Verland und Verpackung.  
Bei Bestellungen von anwärts muß ein Drittel des Betrages mit der Be-  
zahlung als Anzahlung einbezahlt werden. Der Rest wird durch Nachnahme  
entrichtet.

\*) Die Beile von Rupfernitriol haben eine schwache Wirkung zum Kallen.

**Pianos, Harmoniums.**



Verlangen Sie  
Pracht-Katalog frei.  
Jährlich, Verkauf 150 Instr.  
fast nur direkt an Private.

**Größtes  
Harmonium-Haus  
Deutschlands.**

Nur erstklassige Pianos,  
Brennvorrag. in Louu. Ausst.

**Brenning & Bongardt, Barmen.**

26-10

312882

# Maschinenfabrik & Eisengiesserei

## Karl Eilenschmidt, Baku.

Transmissionsanlagen,

Heu- und Staman-Pressen,

gußeiserne Rohre.

### Für Mühlen sämtliche Teile, wie:

Wellen, Zahnräder,

Mühleisen, Balancen,

Mühlbüchsen etc.

### Eisen- & Bronze-Guss, roh u. bearbeitet.

Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen  
bewährtesten Systems.

### Schleifen & Riffeln von Walzen

für Del- und Mahlmühlen.

0-7

## Die neue Sprechmaschine ohne Nadel!

### Die ganze Welt

hat nun einstimmig bewiesen, dass

# Pathephon

die beste Sprechmaschine der  
Neuzeit ist.



**V o r z ü g e:** keine Nadel mehr zu wechseln; kein Verder-  
ben der Platten mehr; klare reine Stimme.

**Preis: von 30 Rbl. und höher.**

Bitte nicht mit anderen Sprechmaschinen zu  
verwechseln!

Pathephon spielt ohne Nadel!

Passendes Geschenk bei jeder Gelegenheit  
für gross und klein!

Pathephon sollte in keiner Familie fehlen!

Zu haben bei:

## Karl SCHUMANN, Tiflis,

Sokolow-Prospekt Nr 10.

Lieferant der Kauf. Dekou. Dffiz. Gesellschaft.

0-9

# Weltverein.

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr. Prospekte gegen Einsendung einer 10-R.-Marke franko von d. Zentrale d. Weltvereins, München, Auenstr. 64/1

## Die Kaukasische Pharmazeutische Handelsgesellschaft

in Tiflis, Hauptniederlage: Jewangulow-Str. Einzelverkaufsgeschäfte: 1. Am Erivan-Platz, 2. Michael-Prospekt.

Zweiggeschäfte in Baku und Batum,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

### flüssigen Farben der Fabrik „Ripolin“ in Amsterdam.

Diese höchst dauerhaften, in allen (matten und glänzenden) Nuancen vorrätigen Farben eignen sich vortreflich zum Anstrich aller möglichen Hausgegenstände, Möbel, Geräte, Wagen, Wannen, Körben usw. Nach dem Anstrich sieht jeder Gegenstand wie neu aus. Den Anstrich kann jeder, selbst Frauen und Kinder, ohne vorherige Anleitung, besorgen. Gebrauchsanweisungen in unseren Magazinen erhältlich.

0-2

## Junger Mann,

(20 jähr.), der Rechnungsführung kundig, befähigt zum kaufmännischen Beruf, wird als Kontorist und Kommiss gesucht. Ohne gute Empfehlung bitte nicht zu kommen. Nach unentgeltlicher einwöchentlicher Probe je nach den Leistungen 25-30 Rbl. Gehalt monatlich. Angebote sind in russischer Sprache zu richten an die Redaktion der „Kauk. Post.“ 2-1



## Gebrüder Schück

in Zefaterinodar (Subangebiet).

### Grosse Vorräte in Obstbäumen

(Apfel, Birnen, Kirschen, Blaumen, Pfirsiche, Aprikosen u. dgl. m.), vorzüglich kultiviert, nur echte Sorten. Desgleichen Beerensträucher, Erdbeer- und Spargelpflanzen, hochstämmige u. niedrig veredelte Rosen, Fierzäucher, Park- u. Alleebäume, Deckenpflanzen, Koniferen bester Qualität, Stauden, Georäben, Mennigwiesel und Zimmerpflanzen aller Art. Garteninstrumente, Baumwachs, Mastix etc.

Sämereien: Gemüse, Blumen, Gras, Alee, Luzerne, Futtererbsen usw. von anerkannter Güte.

Verlangen Sie unseren Katalog.

15-9

Wollen Sie Geld verdienen?

### 5-10 Rbl. täglich

kann jede strebsame Person, welche über einige Stunden freie Zeit verfügt, leicht verdienen.

Höchst reelles Angebot!

Alles Näheres gratis u. franko,

daher absolut kein Risiko.

Offerte an H. Sicard, Abt. 8,

Riga, Gr. Jacobstr. 5.

## Kaufet Schaljapin-Platten!!!



Besungen in russischer Sprache vom bestrenommierten Bass der Welt. Vorrätig in 11 Ausführungen!!! Verzeichnisse gratis.

Den wahren musikalischen Genuß kann, wie stets Musikinstrumente, auch die Plattenmaschine nicht bieten, wenn für den Käufer die Qualität, nicht der Preis, ausschlaggebend ist. Es giebt viele Sprechmaschinen, aber es giebt nur ein

## „Grammophon“

welches von allen Sachverständigen und Musikfreunden als die beste Sprechmaschine der Welt anerkannt worden ist, daher kauft nur solche bei der

### Grammophon-Aktiengesellschaft TIFLIS,

Moskau, St. Petersburg, Charkow, Nischny. (z. z. d. Jahrmarkt)s, Rostow a/D., Omsk und Vertretern in allen Städten.

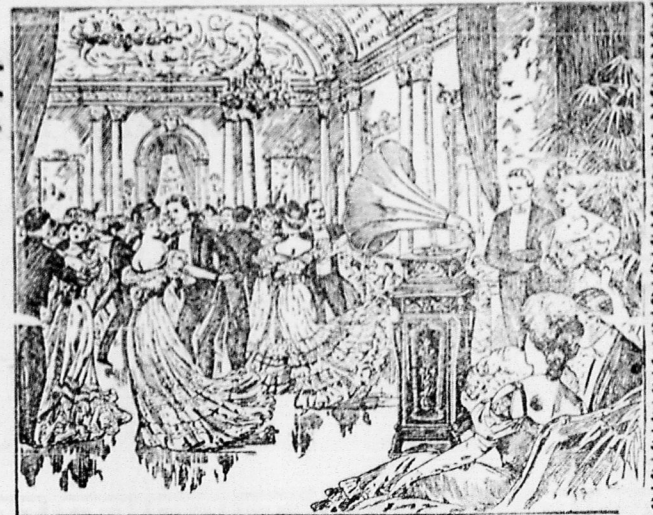
Unser Plattenrepertoire umfaßt über 300 000 Aufnahmen. Die größten Künstler der Welt; wie Caruso, Melba, Patti, Dlezal, Kraus, Anote u. viele andere sind ausschließlich für uns verpflichtet. Das Grammophon ersetzt Orchestermusik zum Tanz und auf Ballen.

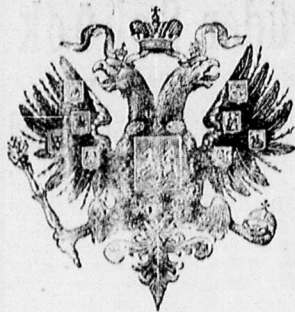
!!! Achtet auf die Fabrikmarke !!!

Grammophon-Aktiengesellschaft,

Tifliser Filiale.

Direktor K. W. Rösener.





Gesellschaft  
**„PROWODNIK“**,  
 R I G A.



**FABRIKNIEDERLAGE** in T I F L I S, —  
 Ssololaksaja № 4,

**offeriert en-gros und en-detail:**

**Gummi-Hanf- & andere Schläuche für alle Zwecke.**

*Technische & electrotechnische Gummiwaren.*

*Hartgummi- & Ebonitwaren.*

*Telegraphen- & Kabel-Zubehör.*

*Chirurgische Gummiwaren.*

*Gummibälle & Gummi-Spielsachen.*

*Gummi-Galanterie-Waren.*

*Radiergummi der Marke „Elephant.“*

Detail-Verkauf der anerkannt besten Gummigalosen der Welt

„PROWODNIK“